

«SeitenWechsel» mit extremen Momenten



Zum «SeitenWechsel»

«SeitenWechsel», in der Romandie unter dem Namen «transfaire» angeboten, ist ein Programm der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Dabei verbringen Führungskräfte eine Woche in einer sozialen Institution (z. B. Psychiatrie, Behindertenheim, Gefängnis). Sie erweitern so ihre sozialen Stärken für die täglichen Herausforderungen im Job. Ziel eines «SeitenWechsels» ist es auch, das Querdenken zu fördern.

www.seitenwechsel.ch

Das sagen andere Teilnehmende

Christian Nyffeler (Serviceleiter Schindler Zürich) in der Integrierten Psychiatrie Embrach

«Es war eine unvergessliche Woche. Ganz eindrücklich war für mich zu sehen, wie eng – räumlich und emotional – das Pflegepersonal mit den Patienten und untereinander harmonisch und professionell zusammenarbeitet.»

Reto Hauri (Head of Controlling, Ebikon) im Haft- und Untersuchungsgefängnis Grosshof Kriens

«Nicht nur der tägliche, direkte Kontakt mit den Insassen, sondern auch die Gespräche mit den Betreuern und dem Personal haben mir völlig neue Ansichten aufgezeigt. Es war eine eindrückliche Erfahrung.»

Christoph Staub (Serviceleiter, Schindler Zürich) in der psychiatrischen Klinik Embrach

«Der «SeitenWechsel» war etwas vom Besten, was ich an Schulungen und Trainings bis jetzt machen durfte.»

Beim «SeitenWechsel» erleben Führungskräfte während einer Woche ein völlig unbekanntes Arbeitsfeld. Martin Fahrni von Schindler Bern zum Beispiel hat am Schweizer Paraplegiker Zentrum (SPZ) in Nottwil/LU mit körperlich Behinderten gearbeitet.

Martin Fahrni bezeichnet sich zwar als Paradiesvogel am SPZ, doch in seiner Arbeitskleidung sieht er aus wie der Prototyp eines Therapeuten: hellblaues Shirt, weisse Hose, Turnschuhe, Namensschild, dynamisches Auftreten. Da ein Kopfnicken, dort ein Handschlag. Dass es erst sein vierter Arbeitstag am SPZ ist, sieht man dem Berner nicht an. Martin Fahrni macht einen einwöchigen «SeitenWechsel», ein Programm, bei dem Führungskräfte durch einen Perspektivenwechsel ihre Kompetenzen schärfen können (siehe Box).

Frage nach der Motivation

«Ich wollte sehen, wie Menschen nach einem Schicksalsschlag mit ihrer Motivation umgehen», so Martin Fahrni. Dies war der Auslöser für seine Teilnahme am «SeitenWechsel». Er ist Backofficeleiter bei Schindler in Bern und führt ein Team von 22 Leuten. Die positive Grundstimmung am SPZ hat ihn von Anfang an beeindruckt: «Ich habe hier noch nie-

manden «motzen» hören.» Von dieser positiven Energie will er sich ein Stück abschneiden, für den privaten und beruflichen Alltag.

Martin Fahrni hilft in der Physiotherapie, assistiert bei der Pferdetherapie und pflegt Patienten. Die Woche am SPZ zeige ihm, dass wir uns oft mit Problemen herumschlagen, die eigentlich keine sind. «Die Schicksalsschläge hier fahren richtig ein.» Zum Beispiel jener des 25-jährigen Studenten, der seit einem Badeunfall vor vier Monaten Tetraplegiker ist. Mit ihm hatte Martin Fahrni eine denkwürdige Begegnung. «Bei unserem ersten Treffen habe ich ihm die Hand gereicht. Bis ich merkte, dass er seine nicht mehr heben kann.» Das seien extreme Momente. Im Umgang mit den Patienten ist Martin Fahrni mittlerweile äusserst professionell. Den jungen Rollstuhlfahrer fasst er unkompliziert an der Hand, anstatt sie ihm zu reichen, und plaudert mit ihm über das umfunktionierte iPad. Überhaupt ist der Schindler-Backofficeleiter der Typ, der schnell den Draht zu den Patienten findet. Wie ein langjähriger Mitarbeiter führt er auch durchs SPZ. In seiner Rolle wie auch in seiner Therapeuten-Kluft fühlt er sich sichtlich wohl.

Text: Andrea Müller

Foto: Marcel Kaufmann



Martin Fahrni (Bildmitte) im Gespräch mit einem Patienten (l.) und einem Berufsbildner des Paraplegiker Zentrums